

**Predigt über 2. Sam. 12 (IV)
am 11. So. n. Trin. (28.08.2022) in Lohr a.Main**

Der Predigttext für heute steht im Alten Testament, im 2. Buch Samuel, Kap. 12:

„Und der Herr sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. ²Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; ³aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zu gleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. ⁴Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

⁵Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ⁶Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. ⁷Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich

errettet aus der Hand Sauls ⁸und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. ⁹Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. ¹⁰Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

¹³Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. ¹⁴Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. ¹⁵Und Nathan ging heim.“

(Luther2017)

I

Sagen wir es gleich zu Beginn frei heraus, liebe Gemeinde: Die Geschichte von Natan und David behandelt ein Hauptthema der Bibel. Es ist das Thema Schuld und Vergebung. Wir Menschen werden schuldig, und wir haben es nötig, die Schuld los zu werden. Das ist uns allen gemeinsam.

Keiner von uns kann es vermeiden, an anderen Menschen oder an seiner Umwelt oder an sich selbst schuldig zu werden, also etwas zu tun, was nicht richtig, nicht angemessen, nicht gut ist. Und dies bedeutet immer auch ein Schuldigwerden vor Gott. Und wo wir schuldig werden, folgen immer Probleme. Dadurch, dass ich nicht richtig, nicht angemessen, nicht gut gehandelt habe, geht etwas kaputt; oder es steht etwas zwischen mir und anderen; oder es bedrückt mich einfach. Und weil dies immer in irgendeiner Hinsicht einem fröhlichen und freien Leben ein Stück abbricht, deshalb brauchen und suchen wir auch Befreiung von der Schuld. Wir brauchen eine Ent-Schuldung.

Das klingt fast nach einem Begriff aus dem Finanzwesen. Aber so abwegig ist das gar nicht. Man kann sich ja finanziell verschulden und in große Probleme geraten, wenn man seine Schulden nicht abzahlen kann. Und vor ein paar Tagen haben wir gehört, dass der amerikanische Präsident einen Schuldenerlass für Studenten und Studentinnen verfügt hat. Zumindest hat er einen teilweisen Erlass von Studiendarlehen angekündigt. In den USA ist das Studieren nicht kostenfrei – wie bei uns überwiegend – sondern ein Student dort nimmt durchschnittlich 25.000 Dollar Kredite auf, um sein Studium zu finanzieren.¹ Wir können gut nachfühlen, dass eine Studentin/ein Student sich fröhlicher und freier fühlt, wenn ihm so ein großer Betrag zum guten Teil erlassen wird.

¹ Quelle: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/usa-praesident-biden-ku-endigt-erlass-von-studienschulden-an-18268971.html>, abgerufen am 27.08.2022.

Schuld und Vergebung – das ist der geläufigste biblische Begriff für „Ent-Schuldung“ – ist ein Hauptthema der Bibel. Wie ein roter Faden zieht es sich von Anfang bis zum Ende durch alle verschiedenen Bücher durch. Und weil es ein Hauptthema der Bibel ist, darum muss es auch ein Hauptthema der Kirche sein. Und muss es ein Hauptthema des Gottesdienstes sein.

II

Doch da gibt es eine Gefahr, einen Haken. Immer wenn wir in der Kirche von Schuld oder von Sünde oder Verfehlungen sprechen, dann besteht die Gefahr der Moralisierung. Das bedeutet: Unter der Hand erwecken wir den Eindruck, als wollten wir immer alles nach einem festen Schema in Gut und Böse einteilen, in richtig und falsch. Ja, es kann sogar der Eindruck entstehen, als wollten wir bestimmten Leuten bestimmte Vorwürfe machen, als wollten wir anderen ein schlechtes Gewissen machen und zu Sünden stempeln. Oder auch – mindestens genauso schlimm – als hielten wir uns selbst für etwas Besseres.

Es ist nicht leicht, nicht moralisierend von Schuld und Vergebung zu sprechen. Missverständnisse wird man da nicht ausschließen können. Und beim Thema Schuld geht es ja um unser Gewissen. Darum können wir auch nicht vor lauter Sorge, dass Menschen sich gekränkt oder gedemütigt fühlen, das Hauptthema umgehen. Der Schlüssel zum „richtigen Ton“, zu angemessener Art und Weise über das Hauptthema zu reden ist wohl die Liebe.

Als der Prophet Natan beim König David vorsprach, da waren seine ersten Worte nicht: „Du hast dich schwer verstündigt, mein König!“ „Gott hält dir vor, dass du falsch gehandelt hat!“ oder ähnlich. Nein, er beginnt, indem er eine Geschichte erzählt. Eine kurze Geschichte von einem reichen und einem armen Menschen, und man hat den Eindruck, dass sich das im großen Königreich Davids irgendwo so zugetragen hat, und dazu ein königlicher Urteilspruch erwartet wird. So wie Natan die Geschichte erzählt, fühlen wir mit dem Armen mit. Es soll bewusst anrühren, wie zart und liebevoll er mit diesem Lamm, seinem einzigen Tier, umgeht. „... es lag in seinem Schoß und war für ihn wie eine Tochter...“ (V.3)

Der Fall ruft bei uns – wie damals bei David – einen großen Zorn hervor. Dieses Unrecht stinkt zum Himmel. Und so kommt David schnell zu seinem Urteil: „Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod.“ (V.5) – Erst jetzt sagt Natan: „Du bist der Mann.“ (V.7) Du hast das getan, David. Du hast diese Schuld vor Gott und Menschen auf dich geladen, und du hast dir gerade selbst das Urteil gesprochen.

Ja, das hat David natürlich gedemütigt. Das kam ihm natürlich hart an. Das war alles andere als angenehm. Aber es war verbunden mit Einsicht. David sah seine Schuld selbst ein – und das ist dem klugen, besser: dem liebevollen Vorgehen Natans zu verdanken, der ihm mit der Geschichte sozusagen einen Spiegel vorhält. Er sagt nicht einfach zu David: Du bist ein Sünder!, sondern er lässt David im Spiegel selbst erkennen, dass er ein Sünder ist.

III

Der König David lebte um 1000 vor Christus. Diese Begebenheit ist also 3000 Jahre alt, und ich möchte euch darauf hinweisen, wie ungemein aktuell sie ist. In gewisser Weise zeitlos, wobei das schlecht formuliert ist. Sie ist nicht zeitlos, sondern hat sich zu einer bestimmten Zeit zugetragen, und gerade weil sie so anschaulich und konkret ist, spricht sie uns heute an. Es ist mir wichtig, dass wir verstehen (gerade auch die Konfirmanden), dass nicht alles, was alt ist, veraltet ist. Im Gegenteil: Manche sehr alten Dinge sind wahr und bewähren sich durch die Zeiten hindurch.

So wie die Bibel von den Menschen erzählt, kann man sagen: Das stimmt. In dieser Hinsicht ändern wir Menschen uns nicht. Im Grunde sind es vier Hauptthemen oder vier Hauptkenntnisse über uns Menschen, die in der Bibel ausgeführt werden: Erstens: Wir sind Gottes wunderbare Geschöpfe. Zweitens: Wir sind Sünder, weil wir oft nicht auf Gott hören. Drittens: Wir werden von Gott erlöst oder befreit. Und viertens: Bis zur Vollendung sind wir noch auf einem Weg der Bewährung. So würde ich es – in zugespitzter Weise – beschreiben.

Nun: In der heutigen Geschichte geht es um Schuld und Vergebung. Auch in der anderen Geschichte, im Gleichnis Jesu (Luk. 18,9-14). Es gibt natürlich zig verschiedene Formen von Schuld. Am besten wäre es, man würde jedes einzeln betrachten. Es sind doch immer andere Situationen, in denen Menschen sich befinden, unter verschiedenen Einflüssen stehen und in bestimmter Weise handeln. Und es richtig, das zu berücksichtigen und nicht

alles über einen Kamm zu scheren. Es gibt selbstverständlich große Schuld und kleine. Man kann absichtlich böse handeln, aber auch unabsichtlich. Es gibt Hauptschuldige und Menschen, die sich mitreißen lassen. Es gibt Schuld, die man bemerkt, und es kommt vor, dass man es gar nicht merkt, dass man sich an anderen schuldig macht. Es gibt Schuld, die in der Gesellschaft als Schuld angesehen und gemeinhin verpönt ist, aber es gibt auch Dinge, die gesellschaftlich akzeptiert, aber vor Gott falsch sind usw.

Jedoch: Auch kleine Schuld ist – vor Gott – Sünde. Lade ich unabsichtlich Schuld auf mich, entbindet mich das nicht von meiner Verantwortung. Und auch wenn ich mich habe überreden oder mitreißen lassen, habe ich meinen Teil an Schuld. So wie es eine Gefahr für das kirchliche Reden über Schuld gibt, so gibt es auch eine Gefahr, in der wir als solche stehen, die womöglich mit einer Schuld leben. Ich meine die Gefahr, dass wir uns selbst entschuldigen. „Ich wollte das nicht, ich habe mich da unbedacht mitreißen lassen.“ Es ist gut, dass wir heute wachsam sind und darüber nachdenken, wo wir in falschen Gewohnheiten drinstecken und schon in unseren Haltungen sündigen. Es kann sein, dass wir in unserem Denken Vorurteile oder Ablehnung gegen andere pflegen: vielleicht gegen Menschen mit anderer Hautfarbe, vielleicht gegen Menschen jüdischen Glaubens oder muslimischen Glaubens. Es geht nicht um Gleichmacherei, aber wie schnell geschieht es, dass gegen solche, die uns in irgendeiner Hinsicht fremd sind, abwertende und feindliche Gedanken aufbauen.

Oder wir erliegen der Gefahr der Verharmlosung: „Also das ist doch eine Kleinigkeit.“ „Das machen doch viele so. Das ist doch heutzutage nichts Schlimmes.“ Ja, schnell denkt man so. Was ist der Maßstab, mit dem wir beurteilen, ob etwas groß oder klein, richtig oder falsch ist? Natan sagt zu David: „*Warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, das ihm missfällt!*“ (V.9) Das ist der Maßstab: Gottes Wort. Können wir das akzeptieren?

Später sagt Natan: „*So spricht der Herr: Du hast mich verachtet.*“ (V.10) Was Gott will und was er für Gut und Böse hält, das ist nicht unklar, nicht vage, nicht bloße Vermutung und menschliche Auslegung, sondern im Wort, das Er den Propheten in den Mund legt, deutlich. Das Wort, das heilige Schrift geworden ist. Das Wort, das wir in der Kirche gemäß den Schriften verkündigen.

Das ist freilich ein Knackpunkt. Viele wehren sich dagegen, dass man klar sagen können, was für Gott richtig und falsch ist. Damit hat man natürlich sofort einen guten Grund, sich selbst zu entschuldigen.

Im Alten Testament hat Gott auch für unabsichtliche Sünden Wiedergutmachung bzw. Opfer angeordnet (4. Mose 5). Und ein frommer Mensch betet im Psalm: „Herr, vergib mir meine unbewussten Sünden.“ Das Alte Testament ist wie eine Schule, in der wir lernen, Schuld, die im Leben passiert, ernst zu nehmen und nicht einfach stehenzulassen. Die heilige Schrift ist wie eine Seehilfe, die uns sensibel und achtsam werden lässt für den Willen

Gottes, für Gut und Böse, für das, was dem Leben dienlich ist und was es bedroht und zerstört.

IV

Es gehört zu der besonderen Größe von David, dass er sich nicht selbst entschuldigt hat. Er lässt sich treffen. Er lässt sich seine Schuld sagen. Er lässt sich seinen Fehltritt offenlegen. Das bewundere ich. Er hätte doch schnell sagen können: „Lieber Natan, was willst du als einfach Mann aus dem Volk eigentlich mir, dem allseits geschätzten König, vorschreiben? Was nimmst du dir eigentlich heraus?“ Er hat es nicht so gemacht!

Ich finde auch an der Art und Weise, wie diese Geschichte aufgeschrieben worden ist, aufschlussreich, dass David nur an einer einzigen Stelle „König“ genannt wird – und das ist in der Gottesrede, wo Gott ihm aufzeigt, wieviel Gutes Er dem David getan hat. Davor heißt es ganz schlicht: „*Natan ging zu David... da geriet David in Zorn... da sagte Natan zu David...*“ usw. Freilich ist er der König Israels, und trotzdem gilt auch: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Wir können uns, wenn es um die Schuld geht, die einfach an unserem Denken, Reden und Handeln klebt, nicht auf irgendeinen Titel oder einen Vorzug oder eine respektable Vergangenheit berufen. Wir müssen vor Gott stehen, so wie wir sind: als Sünder, als Menschen, die eben vielfach schuldig werden.

Und nochmals: David zeigt Größe darin, dass er jetzt keine Ausfluchte nimmt. Er sucht keine Ausreden und kein Verdrän-

gen. „*Da sagte David zu Natan: Ich habe gegen den Herrn gesündigt.*“ – Und an dieser Stelle möchte ich Sie einmal bitten, liebe Schwestern und Brüder: Überlegen Sie mal, was dieser Satz für eine Wirkung hat. Macht diese Aussage den David klein?

Nimmt sie ihm seine Würde? Erniedrigt sie ihn in beschämender Weise? „*Ich habe gegen den Herrn gesündigt.*“ – Oder ist es nicht vielmehr so, dass schon in diesem Satz das Geschenk der Befreiung, der Freiheit mitschwingt. Da fällt doch eine Last ab! Das beugt ihn doch nicht in den Staub, im Gegenteil: Das ist doch Größe, weil hier Ehrlichkeit zum Ausdruck kommt. Weil hier die Wahrheit siegt. Weil hier der erste Schritt zur Besserung, zur Heilung geschieht. Ich bin so froh über dieses Sündenbekenntnis.

Im Psalm 32 sagt David: „*Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachtetet meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.*“ (32,3) Das ist die Wirkung, wenn man seine vermeintliche Größe, seine eingebildete weiße Weste, seine angebliche Unschuld festhalten will. Wahre Freiheit liegt im Sündenbekenntnis und in dem Aufheben aus dem Staub durch Gott: „*So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen.*“ (V.13) Das ist Zuspruch der Freiheit und neuer Würde. Das ist es, was Jesus nach seinem Gleichnis sagte: „*Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*“ (Luk 18,14) Das ist gelöst werden aus dem Gefängnis der Schuld und aus dem Sich-Selbst-und-anderen-etwas-vorspielen.

„*Dir ist deine Schuld vergeben!*“ Das ist das ganze Evangelium im Alten Testament. Hier leuchtet bereits das Kreuz Jesu auf, durch das Erlösung und Lossprechung geschieht: „*Er hat*

unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Kreuz...“ (1. Petr. 2,24) Auch die Schuld Davids. Auch deine und meine.

V

Hauptthema Schuld und Vergebung. Möge Gott es schenken, dass es auch für uns Hauptthema wird – ein befreiendes Thema, eine erlösende Grundmelodie. Niemand muss verdrängen oder verzweifeln. Wir können uns sagen lassen und dazu stehen: „Ich bin es. Ich bin der Mann. Ich bin der Mensch. Ich bin schuldig geworden.“

Und möge der Herr uns genauso deutlich die Freude des Freispruchs hören und spüren lassen: „Er hat deine Sünde weggenommen. Jesus ist für dich gestorben. Du bist frei!“
Amen.